

hebung und göttlichen Strafgerichtes hinzustellen. — Auch hier, wie beim doppelten Paradiesbaum, dem städtegründenden Brudermörder, den die Sintflut herbeiführenden Engelehen läßt Budde, was in der heidnischen Litteratur zusammenstand, in der hebräischen erst durch die äußerliche Aneinanderfügung von J_1 und J_2 sich vereinigen.

So entschwinden uns unter den Händen alle vermeintlichen Reste einer Recension von J ohne Sintflut; bestehen bleibt nur, was im Grunde selbstverständlich ist, das wie alle Sagenüberlieferung so auch die in J niedergelegte Stücke verschiedener Herkunft enthält. Die Annahme einer älteren Recension lag sehr nahe und sie ist mit Scharfsinn nach Wellhausen's Andeutungen von Budde durchgeführt worden; wenn es Bedauern erweckt, ein so kunstvolles Gebäude eingerissen zu sehen, so ist doch das Ergebnis, daß die Quellenanalyse in der Urgeschichte wenigstens, über J nicht hinauskommen kann, nicht ganz ohne Wert für die Geschichte der hebräischen Sagenüberlieferung; richtig verstanden lehrt dieser negative Satz auch etwas Positives.

Zu Habakuk 2, 3 ff.

Von K. Budde.

In den Studien und Kritiken brachte Bredenkamp kürzlich (1889 Heft 1 S. 161 ff.) eine recht ansprechende Herstellung von Hab. 2, 4 f.; zum Theil mit Benutzung der LXX: v. 3 וַיִּפְרַח statt ויפח, v. 4 הִנֵּה עֹפֵלָה statt הִנֵּה עֹפֵלָה, v. 5 וַאֲמַם כְּאֵין statt וַאֲמַם כִּי הָיִין. Er begränzt gleichzeitig den Umfang der in v. 2 befohlenen Tafelinschrift (vgl. dazu Jes. 8, 1) gegenüber anderen Bestimmungen auf v. 3—5a; ganz wahrscheinlich, wenigstens was den Anfang betrifft. Einen durchschlagenden Grund für diese Be-

stimmung des Anfangs aber läßt er sich entgehen, indem er übersetzt: „Für wahr, noch u. s. w.“ Das ׀ darf nicht übersetzt werden, es ist nichts als das griechische ὄτι zur Einleitung der direkten Rede, nicht mehr als unser Doppelpunkt, und gerade darum ist es hier ein unfehlbarer Fingerzeig für den Anfang der Inschrift. Ich habe dasselbe zu Jer. 9, 18. 20 in dieser Zeitschrift 1882 S. 23 betont. Die Grammatik hat diesen Gebrauch längst gebucht, vgl. Ges.-Kautzsch § 155. 1. J. a; es wäre zu wünschen, daß er nicht darin begraben bliebe, und daß die Lückenbüßer „ja“, „fürwahr“ möglichst verschwänden.

Ein ganz ähnliches Versehen begegnet Bredenkamp mit Vielen bei Jes. 8, 1, indem er das ל vor 'מָהר וְגו' übersetzt. Das darf hier so wenig geschehen wie Ez. 37, 16 worauf Br. verweist (unrichtig dort Smend „für“, richtig Cornill), weil es eben ganz so steht wie jenes ׀. Zu vergleichen ist, wenn ich nicht irre, das holländische: „Hij zegt van neen“ = „Er sagt: nein“, und dgl. m. Siehe auch über dieses ל ganz richtig Ges.-Kautzsch § 115. 2 a) am Ende.

Bibliographie.

The Old Testament Student 1888, Vol. VIII, Jul.—Dec. 1889 Jan.—May.

Hebraica Vol. IV, No. 4, July 1888. — Hall, J. H., Specimens from the Nestorian Burial Service. — Briggs, C. A., The Hebrew Hexameter. — Gottheil, R. J. H., A Syriac Fragment. — Bacon, B. Wisner, Pentateuchal Analysis I. — Jastrow, M., Some Notes on the Monolith Inscription of Salmaneser II. — Pick, B., Old Testament Passages Messianically Applied by the Ancient Synagogue. — Contributed Notes. — Semitic Bibliography. — General-Index to Vol. IV.

Vol. V, No. 1, Oct. 1888. — Kohler, K., Jastrow's Talmudic Dictionary. — Bacon, B. W., Pentateuchal Analysis II. — Harper, W. R., The Pentateuchal Question. — Harper, R. F., Babylonian Letter. — The Joseph Shemtob Collection of Babylonian Antiquities recently purchased for the University of Pennsylvania. — Jastrow,